

AUSGABE 2019

Garten Visionen

M A G A Z I N RUND UM DIE GARTENGESTALTUNG



HOFFMEIER
GARTENDESIGN



Ihr Experte für
Garten & Landschaft



Ein Garten und eine Bibliothek – an dem, was für Cicero zum Glück gehörte, hat sich auch nach mehr als 2000 Jahren nichts geändert. Ein Stuhl im Grünen und ein gutes Buch – so kann man je nach Lektüre entspannte, gefühlvolle oder aufregende Wochenenden verbringen.

An heißen Tagen kann es einem dabei ganz schön warm werden. »Tropentage« mit Temperaturen von 30 Grad und mehr erleben wir immer häufiger. Ein üppig bepflanzter Garten, in dem vielleicht noch ein Quellstein oder Teich für Abkühlung sorgt, ist dann wie eine kleine Klimaanlage – mit dem richtigen Sonnenschutz wird es perfekt. Gute Schattenspender sind auch Bäume. Dazu muss der Garten gar nicht übermäßig groß sein. Es gibt viele attraktive Hausbäume, die sich auch für kleine Flächen eignen. Einige lernen Sie in diesen *GartenVisionen* kennen.

Die Kehrseite der Hitzetage sind sehr starke Regenfälle. Auch sie kommen immer häufiger vor. Gut, wenn das Wasser dann in lockeren Böden und Beeten versickern kann, statt den Kanal zu belasten. Sammelt man es in einer Zisterne, kann man es zur Gartenbewässerung nutzen.

In den neuen *GartenVisionen* finden Sie viele Tipps, wie Ihr Garten auch bei Wetterextremen eine gemäßigte Klimazone bleibt. Wir unterstützen Sie dabei jederzeit gerne mit Gestaltungsideen!

Viel Spaß beim Stöbern und Träumen wünscht Ihnen

Ihr David Hoffmeier

Hast du einen **GARTEN** und eine Bibliothek, dann hast du alles, was du brauchst. [CICERO]



HERZLICH WILLKOMMEN

INHALT

3

PFLANZEN DUFTE SACHE	4	
GESTALTUNG WASSERWÄNDE	6	
ÖKOLOGIE WASSER SAMMELN	8	
GESTALTUNG LIEBLINGSPLÄTZE	9	
BESCHATTUNG SEGEL SETZEN	12	
GEHÖLZE GARTENBÄUME	14	
ESSBAR „HIGH“ DELBEEREN	16	
KOCHBAR BLAUER KARTOFFELSALAT · TIRAMICOTTA	17	
WISSENSWERTES GRÜNES NETZWERK	18	

IMPRESSUM

sinnbildlich 
TEXTE · BILDER · GRAFIK.

Redaktion, Organisation, Konzeption, Texte*: Susanne **Wannags**

Kreation, Art Director, Layout: Thomas **Pichler** • Kontakt: Straußbergstr. 11, 87484 Nesselwang

Tel. **08361 446060** oder **0831 69726544** · www.sinnbildlich.net · mail@sinnbildlich.net

Druck: Schirmer Medien GmbH, Ulm

*) Ausnahmen: Pflanzentext, Seite 4 und Rezepte, Seite 17

Bilder: sinnbildlich/Pichler bei Haarmann; Miniaturabbildungen: Siehe auf den jeweiligen Seiten der Originalbilder

Alle Stiche bzw. Illustrationen: ©Dover Publications, New York

DUFTE SACHE

Hören, sehen, fühlen, riechen, schmecken - damit der Garten ein rundum sinnliches Erlebnis ist, gehören Duftpflanzen unbedingt dazu.

Im Küchengarten verströmen Kräuter, Würzstauden und Kleingehölze ihren aromatischen Geruch. An sonnigen Tagen duftet es noch intensiver, weil die ätherischen Öle sich durch die Wärme entfalten. Kräuter wie Lavendel, Rosmarin, Thymian, Oregano, Salbei, Minze, Melisse sind nur dieser wärmeliebenden Pflanze. Die Liste ist lang und jeder, der gerne kocht, weiß, wie wichtig die unterschiedlichen Aromen für die Küche sind. Umso schöner, wenn man sie mit vollen Händen ernten kann. Ernten oder einfach streicheln – einige Kräuter sind so genannte »Berührungsdüfter« und danken die Streicheleinheit mit ihrem Wohlgeruch. Dazu gehören zum Beispiel Zitronenmelisse und Minze.

Unter den Duftpflanzen gibt es ferner solche, die während ihrer Blüte den gesamten Garten mit ihrem Duft füllen – man denke an den Blauregen oder in südlichen Gefilden den Echten Jasmin. Aber auch viele Lilien, Pfingstrosen und nicht zuletzt natürlich auch viele Rosensorten verströmen einen betörenden Duft. Und dann gibt es die Pflanzen, die einen

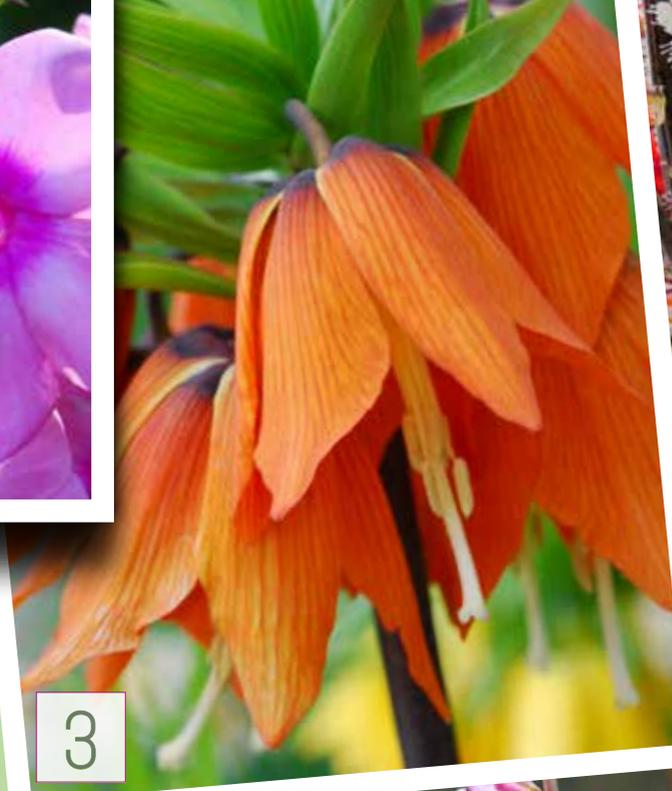
mit ihrem Duft überraschen, wenn wir ihnen näher kommen. Die eleganten Blütenrispen der Silberkerze, die Trugdolden des Mädesüß, viele Taglilien und Phloxe oder gar das eher unspektakuläre Tautropfengras, das einen intensiven Duft nach Koriander verströmt. Erkundet man seinen Garten der Nase nach, eröffnet sich einem meist eine noch nicht gekannte Dimension.

Wie bei allen Düften gilt auch bei Pflanzendüften, dass die Geruchswahrnehmung von Mensch zu Mensch unterschiedlich ist. Manche lieben moschusartig schwere Düfte, anderen ist diese Nuance zuwider. So auch der »Raubtierkäfiggeruch« der Kaiserkrone – als Parfüm sicherlich undenkbar, aber im Garten ist er so unmittelbar mit dem Frühling verknüpft, dass man ihn einfach mögen muss. Überhaupt umhüllt uns der Frühling reich mit Blütendüften. Schon die ersten Frühjahrsboten – die Winterlinge und Schneeglöckchen – verkünden mit ihrem Duft das Ende des Win-

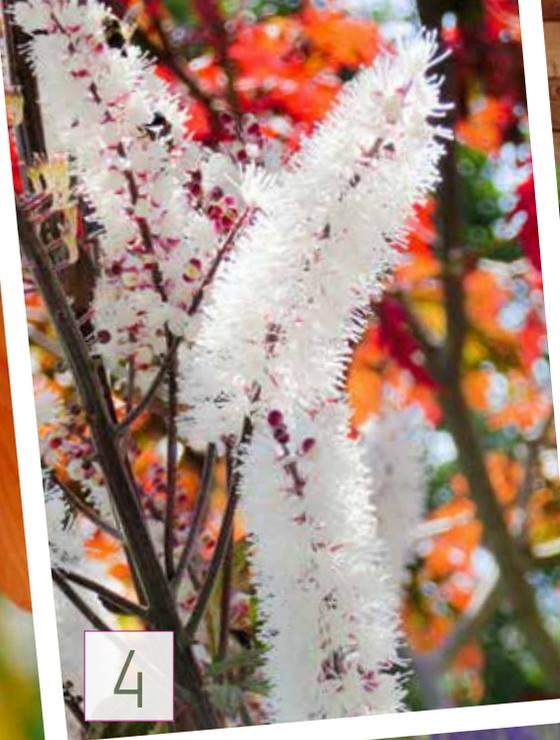




2



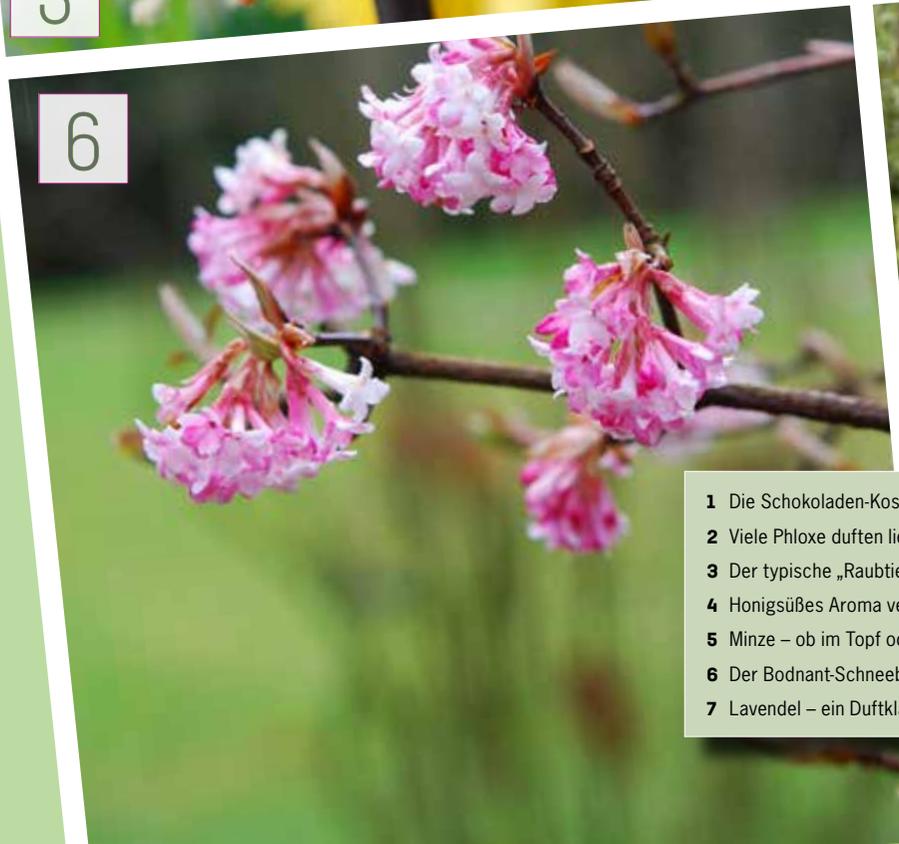
3



4



5



6



7

ters. Viele der frühjahrsblühenden Zwiebelgewächse haben einen ausgesprochenen Wohlduft – man denke an Narzissen, Hyazinthen, Tulpen und Maiglöckchen. Neben duftenden Stauden und Zwiebelpflanzen gibt es natürlich auch Gehölze mit duftenden Blüten, wie den Bodnant, Schneeball, Zaubernuss und Flieder. Manche Pflanzen haben sich auf die Bestäubung durch nachtschwärmende Insekten eingestellt. Um diese anzulocken, sind ihre Blüten nicht nur meist heller und strahlender in der Farbe, sondern sie verströmen einen Duft, den auch wir als betörend wahrnehmen – man denke an das Gartengeißblatt, die Nachtkerze oder die Mondviolen. Nahe der Terrasse gepflanzt, kann man so den Sommerabend im süßen Duft verbringen. Probieren Sie es aus – wir wünschen sinnliche Genüsse!

Text und Bilder: Hannah Nußbaumer

- 1 Die Schokoladen-Kosmee riecht nach Zartbitterschokolade.
- 2 Viele Phloxe duften lieblich.
- 3 Der typische „Raubtiergeruch“ der Kaiserkrone gehört einfach zum Frühling dazu!
- 4 Honigsüßes Aroma verströmen die Silberkerzen.
- 5 Minze – ob im Topf oder im Beet – ist schon wegen des frisch-würzigen Geruchs ein Muss!
- 6 Der Bodnant-Schneeball betört im zeitigen Frühjahr mit seinem Duft.
- 7 Lavendel – ein Duftklassiker!

WASSERWÄNDE

Wasser gehört für viele Gartenbesitzer zum Wohlfühlen dazu. Inmitten der Vielfalt an Wasseranlagen führen Wasserwände noch ein Nischendasein.

Zier- und Schwimmteiche, Brunnen und Quellsteine – in vielen Gärten bringt eines oder auch mehrere dieser Elemente Erfrischung. Obwohl optisch attraktiv, führen Wasserwände in privaten Gärten noch ein Nischendasein. Häufiger sind sie in Innenräumen zu finden. Dabei sind die Wände vielseitig einsetzbar: Sie können eine bestehende Wasseranlage, beispielsweise ein Wasserbecken ergänzen, entfalten ihre Wirkung aber auch als Einzelstücke. Aus Edelstahl oder Stein gefertigt schützen sie außerdem als Sichtschutz vor neugierigen Blicken.

Technisches Herzstück einer Wasserwand ist die Pumpentechnik. Während die Lautstärke der Pumpengeräusche im Innenraum ein wichtiges Auswahlkriterium ist, spielt sie im Außenbereich eine eher untergeordnete Rolle. Aber auch im Freien gilt: je leiser, desto besser. Viele Pumpenhersteller haben ihre Geräte auf Leistung, weniger auf Laufruhe optimiert. Daher sollte man unbedingt genau hinhören, bevor man sich für eine Wasserwand beziehungsweise einen Pumpentyp entscheidet.

Die Wasserwände können an einer Wand befestigt werden oder frei stehen. Das A und O bei frei stehenden Objekten ist ein solides Fundament. Trifft Wind auf eine zwei mal zwei Meter hohe Wand, sollten die Kräfte nicht unterschätzt werden. Im Zweifel sollte man besser einen Statiker zu Rate ziehen.

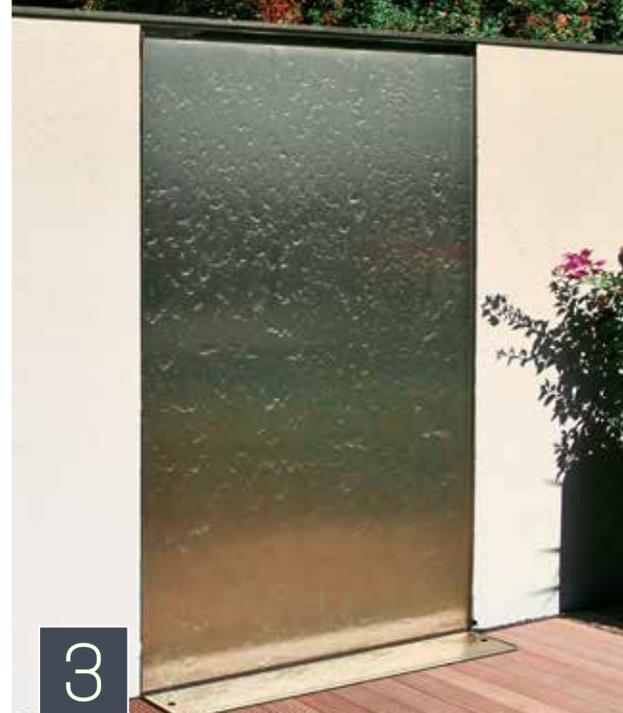
Das Funktionsprinzip einer Wasserwand ist im Innen- wie Außenbereich gleich: Aus einem Becken wird möglichst elektrolytfreies, also kalkfreies Wasser in ein Überlaufreservoir an den oberen Rand der Wasserwand gepumpt und fließt von dort über die Vorderseite der Flutfläche wieder nach unten in das Becken. Die Flutfläche kann aus verschiedensten Materialien gefertigt sein: Naturstein, Kunststein, Glas, Spiegelglas oder Metall – denkbar ist vieles. Vorsicht ist mit Weichgestein geboten, da das elektrolytfreie Wasser es mit der Zeit angreifen kann. Das Fließmuster hängt vom Muster der Flutfläche ab. Auf Glaswänden fließt das Wasser sehr gleichmäßig nach unten, Steinplatten werden in der Regel gerillt, so dass sich kleine Wellen bilden. Deren Größe und Geschwindigkeit lassen sich mit Hilfe der Pumpeneinstellung steuern.

- 1 Die Anordnung der Steine bringt das Wasser in Bewegung.
- 2 Blanker Edelstahl reflektiert das Licht und lässt das Wasser leuchten. Die Wände lassen sich gut mit Wasserspeiern kombinieren.
- 3 Je nach Fließgeschwindigkeit entstehen auf Glas- und Metallwänden unterschiedliche Fließmuster.
- 4 Eine Wasserinszenierung der besonderen Art ist der Regenvorhang, der wie ein erfrischender Schauer im Garten wirkt.
- 5 Hier verbirgt sich die schlichte Edelstahl-Wasserwand hinter einem filigranen Gitter aus patinierter Bronze.

Bilder: ©Nivet J./Adobe Stock (1); sinnbildlich.net/Susanne; LGS Nagold (2); Keradesign, Hirrlingen (3); Forster Garten- und Landschaftsbau (4); Clive Nichols /www.davidharber.com (5)

1

2



7

5

WASSER SAMMELN

Ob man nun an den vom Menschen verursachten Klimawandel glaubt oder nicht: die Wetterextreme nehmen zu. Wohin mit dem Wasser, das bei Starkregen im Übermaß kommt und bei Trockenheit dringend gebraucht wird?

Wasser ist für Mensch, Tier und Pflanzen lebensnotwendig. Eigentlich sollte man sich über jeden Regentropfen freuen. Wenn bei Regenfällen jedoch Keller überschwemmt und Straßen überflutet werden, hat die Freude über das wertvolle Nass schnell ein Ende. In Deutschland gibt es immer mehr heiße, trockene Tage, aber auch immer stärkere Niederschläge, die im ausgetrockneten Erdreich nicht mehr versickern, sondern oberflächlich abfließen.

Niederschläge sammeln, Kanäle entlasten und genug Wasser für trockene Tage zur Verfügung haben – mit seinem Garten kann man einen kleinen Beitrag zum intelligenten Wassermanagement leisten.

Eine Renaissance erlebt hier die gute alte Regentonne, die dank modernem Design mittlerweile nicht mehr wie ein Fremdkörper im Garten wirkt. Zisternen leisten die Speicherarbeit unterirdisch und damit unsichtbar. Dort wird das Wasser gesammelt und steht an trockenen Tagen für die Gartenbewässerung zur Verfügung. Auch die Toiletten-spülung lässt sich mit Niederschlagswasser betreiben. Lassen Sie sich bei der Regenwassernutzung und der Wahl der Zisterne beraten, z.B. von Ihrem Experten für Garten- und Landschaft.

Dachbegrünungen sind eine weitere Möglichkeit, Wasser zu speichern. Auf einer begrünten Dachfläche ist die Verdunstung hoch – nur wenig Wasser läuft direkt in die Dachrinne. Die Begrünung reduziert die Wärmerückstrahlung und bei der Verdunstung kühlt sich die umgebende Luft ab. Auf dem Dach gespeichertes Wasser lässt sich ebenfalls zur Gartenbewässerung nutzen. Übrigens: Jede begrünte Fläche hilft – auch das Dach des Müllhäuschens oder Carports!

LIEBLINGSPLÄTZE

Eine Terrasse mit verschiebbaren Sitzmöbeln – so sieht der klassische Gartensitzplatz aus. Doch Möbel müssen nicht immer mobil sein.



ust auf abwechslungsreiche Ausblicke und Sitzgelegenheiten auch abseits der Terrasse? Das lässt sich schon bei der Gartenplanung berücksichtigen. Ein Beckenrand, eine höhere Beeteinfassung, eine Mauer, Treppenstufen – alles kann so angelegt werden, dass es sich mit ein paar Kissen und Decken schnell zum Sitzplatz umfunktionieren lässt. Ein Vorteil der Bauwerke aus Holz und Stein gegenüber den herkömmlichen Gartenmöbeln: Bei Regen müssen keine schweren Polster verstaut werden und im Winter keine Tische, Stühle und Sofas im Keller oder unter Planen überwintern.

In gut geplanten Gärten eröffnen sich immer wieder neue Blickwinkel. Doch was hilft der schönste Blick, wenn man ihn nur im Vorbeigehen genießen kann? Warum nicht ein Beet erhöhen und bei der Einfassung einige Sitzflächen einplanen? Warum in die Mauer nicht gleich eine Bank einlassen oder an einer Stelle die oberste Steinlage mit einer hölzernen Sitzfläche ersetzen? Die gepflasterte Terrasse lässt sich gut mit dem einen oder anderen fertig gekauften oder selbst konstruierten Steinquader kombinieren, der je nach Bedarf als Ablage oder als Sitzplatz dient. Und eine Mauer kann als Rückenlehne für ebenfalls gemauerte Bänke genutzt werden. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Überall wo es Höhenunterschiede gibt, gibt es Möglichkeiten, mit ihnen zu spielen. Alles flach? Auch ten lassen sich interessante Perspektiven schaffen. Eine tiefergelegte Fläche mit einer Feuerschale bestückt und mit einer Holzstufe umrandet, kann schnell zum Lieblingsgrillplatz für gesellige Treffen mit Familie und Freunden werden.





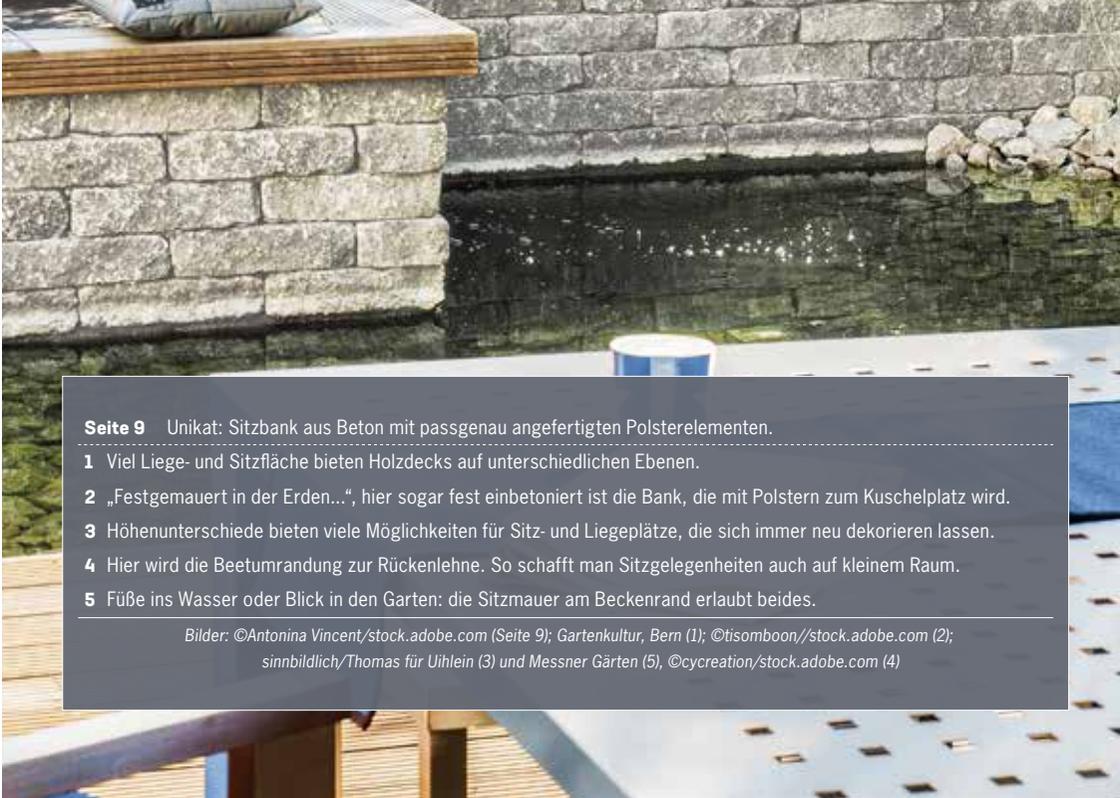
3



5



4



Seite 9 Unikat: Sitzbank aus Beton mit passgenau angefertigten Polsterelementen.

1 Viel Liege- und Sitzfläche bieten Holzdecks auf unterschiedlichen Ebenen.

2 „Festgemauert in der Erden...“, hier sogar fest einbetoniert ist die Bank, die mit Polstern zum Kuschelplatz wird.

3 Höhenunterschiede bieten viele Möglichkeiten für Sitz- und Liegeplätze, die sich immer neu dekorieren lassen.

4 Hier wird die Beetumrandung zur Rückenlehne. So schafft man Sitzgelegenheiten auch auf kleinem Raum.

5 FüÙe ins Wasser oder Blick in den Garten: die Sitzmauer am Beckenrand erlaubt beides.

Bilder: ©Antonina Vincent/stock.adobe.com (Seite 9); Gartenkultur, Bern (1); ©tisomboon//stock.adobe.com (2); sinnbildlich/Thomas für Uihlein (3) und Messner Gärten (5), ©cycreation/stock.adobe.com (4)

SEGEL SETZEN

An heißen Tagen ist Schatten hochwillkommen. Wo Bäume nicht vorhanden sind, muss man auf künstliche Dächer zurückgreifen. Sonnensegel und Sonnendächer sind flexible Alternativen zu Markisen.

Die Geschichte der Sonnensegel reicht nachweislich bis in die Römische Antike zurück. So beschattete eine ringförmige Segeltuch-Plane – *Velarium* genannt – das Kolosseum in Rom. Um so erstaunlicher ist es, dass Sonnensegel als Schattenspender im Garten lange Zeit so gut wie gar nicht vorhanden waren. Das änderte sich vor etwa zwei Jahrzehnten. Die Segel als einfach zu befestigende Beschattungslösung, bei der keine klobigen Markisen-Kassetten an Hauswänden und unter Balkonen befestigt werden mussten, eroberten die Gärten. Für Wintergärten und Pergolen gibt es Sonnendächer, also viereckige Stoffbahnen, die an der Decke befestigt werden. Ganz so einfach ist es mit der Be-

festigung allerdings nicht, was der Vielfalt an unterschiedlichen Fassaden geschuldet ist, die es heutzutage gibt. Das erfordert genaue Kenntnis in Sachen Befestigung, damit nichts beschädigt wird und keine Kältebrücken entstehen.

Wo es keine Befestigungsmöglichkeit am Haus gibt, kann man Masten in den Boden einschrauben oder betonieren – diese Flexibilität unterscheidet das Sonnensegel von einer Markise. Was Wind angeht, halten Segel viel aus. Trotzdem sollte dort, wo der Wind kräftiger weht – beispielsweise auf dem Dach – sicherheits halber ein Statiker zu Rate gezogen werden, um keine unliebsamen Überraschungen zu erleben. Qualitativ hochwertige Segel

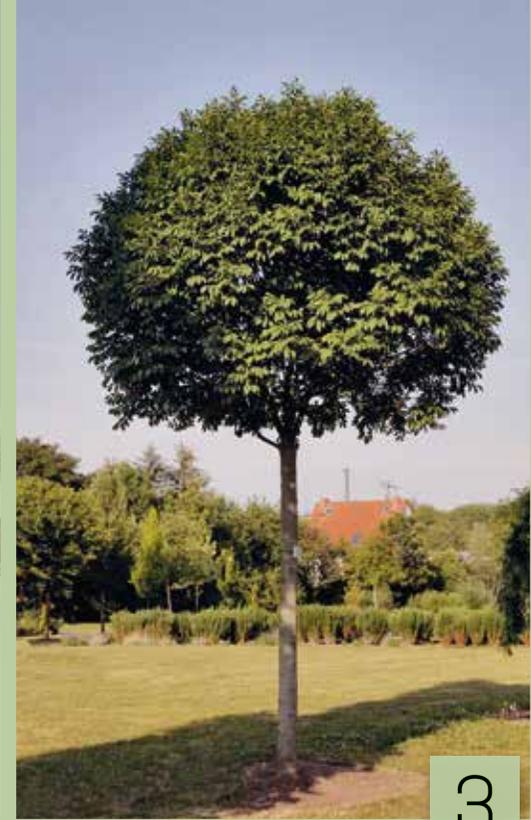
verfügen über eine Klemme, die sich automatisch öffnet, wenn ein gefährlich starke Böe kommt – das schützt Segeltuch und die Befestigungskonstruktion.

Segel gibt es in unterschiedlichsten Farben und Formen – dreieckig, viereckig, rauten-, trapez- oder drachenförmig. Ebenso vielfältig ist die Ausstattung: Von einfachen Segeln, die von Hand aufgespannt werden geht es über mechanisch aufrollbare Segel bis zur vollautomatischen Variante. Auch Lichtdurchlässigkeit, Winddurchlässigkeit und Regenschutz variieren. Das macht die Auswahl zwar nicht leicht, sicher ist aber, dass es für jede Situation die passende Beschattungslösung gibt.



- 1 Das Stoffdach taucht die Terrasse in sanftes Licht.
- 2 Da auf Dächern hohe Windgeschwindigkeiten entstehen können, sollten Sonnensegel vom Fachmann geplant und befestigt werden.
- 3 Sonnensegel gibt es in vielen unterschiedlichen Farben und Formen.
- 4 Mit Sonnensegeln lassen sich auch kleine Flächen überdachen.
- 5 Bei Stoffen unbedingt auf gute UV-Beständigkeit achten.

Bilder: Carolin Tietz (1); Soliday Sonnensegel by Weisenfeld (2-4), Evi Pelzer (5)



2

3

GARTENBÄUME

Bei der Entscheidung für einen Baum im Privatgarten greift man oft ohne große Überlegungen auf das Altbewährte und Altbekannte wie Kugel-Ahorn oder Kugel-Trompetenbaum zurück. Gerade die Auswahl eines Hausbaumes bietet jedoch die Chance, dem Grundstück ein individuelles Flair zu verleihen.

1

Wuchs aus. Attraktive weiße Blütenrispen, die an dem älteren Gehölz ausgebildet werden, sowie eine je nach Jahresverlauf mehr oder weniger intensiv auftretende, orange-braune Herbstfärbung runden ihren gelungenen Auftritt ab. Wer es

ine kompakte, kugelförmige Krone bildet die Blumen-Esche *Fraxinus ornus* 'Mezek' aus. Die als trockentolerant und kalkverträglich geltende Gehölzart zeichnet sich durch einen gleichmäßigen

naturnah möchte, dem sei der Kugel-Feldahorn *Acer campestre* 'Nanum' empfohlen. Dieser muntere Geselle wird von Vögeln als Nistplatz geliebt. Zwar etwas struppig im Aussehen, besitzt dieser ökologisch wertvolle Kugelbaum durch seine intensive Blüten- und Fruchtbildung sowie durch seine attraktive Herbstfärbung viele Vorzüge. Leider neigt er ein wenig zu Gallmilbenbefall. Auch auf Blüten muss man im Kugelbaum-Sortiment nicht verzichten. Die Kugel-Steppenkirsche *Prunus x eminens* 'Umbra-culifera' ist ein ausgesprochen attraktiver Blütenbaum, der im Herbst durch seine gelb-orange Herbstfärbung zusätzlich überzeugt. Der hitze- und trockenheitsresistente Baum sollte allerdings auf nicht zu schweren Böden eingesetzt werden, da ansonsten Pilzbefall droht.

Der Inbegriff des Frühlings ist der goldgelbe Austrieb der Säulenbuche *Fagus sylvatica* 'Dawyck Gold'. Mit Leichtigkeit beginnt dieser Baum das Gartenjahr und nimmt sich im weiteren Verlauf durch die Vergrünung seiner Blätter etwas zurück. Wer einen Säulenbaum mit auffälliger Blüte sucht, dem sei die Traubenkirsche *Prunus padus* 'Schloss Tiefurt' empfohlen. Straff auf-



4



5

recht vom Wuchs, fällt dieser Kleinbaum im Frühjahr durch seine stark duftenden, weißen Blütentrauben auf. Der Baum verlangt einen frischen bis feuchten Boden, unter trockenen Bedingungen wird das Laub sehr früh abgeworfen. Wesentlich anspruchsloser, dennoch attraktiv ist die Säulenform der Thüringischen Mehlbeere (*Sorbus x thuringiaca* 'Fastigiata'). Neben ihrem schmalen Wuchs, der attraktiven Blüten- und Fruchtausbildung zeichnet sie sich durch eine gelbe bis orange-rote Herbstfärbung aus. Frosthärte, Trockenheits- und Hitzeresistenz ergänzen ihre Vorzüge.

Ein weißes Blütenmeer im Frühjahr und eine orange-rote Herbstfärbung bringt die anmutige Tokyo-Kirsche *Prunus yedoensis* hervor. Ebenfalls eine weiße Blüte und eine attraktive gelb-orangene Herbstfärbung besitzt die Spiegelrinden-Kirsche *Prunus x schmittii*. Sie besticht zusätzlich mit einer prächtigen mahagonifarbenen Spiegelrinde. Durch den schmal kegelförmigen Wuchs passt dieses Gehölz in nahezu jeden Hausgarten. Auch die Amur-Kirsche *Prunus maackii* ist aufgrund der sehr de-

korativen goldbraunen Rinde, der attraktiven weißen Blüte und der auffallenden rötlich-gelben Herbstfärbung ein idealer Hausbaum. Ähnlich gute Eigenschaften besitzt die Scharlach-Kirsche *Prunus sargentii* 'Rancho', die durch ihre rosafarbenen Blüten einen weiteren Farbaspekt mit einbringt. Neben den Prunus-Arten finden sich jedoch auch im Ebereschen-Sortiment zahlreiche Arten, die neben einer schönen Blüte im Frühjahr weitere attraktive Merkmale besitzen. Überaus schön ist die Mahagoni-Eberesche *Sorbus commixta* 'Serotina'. Neben der herrlichen Blüte zeichnet sich diese Gehölzart durch eine spektakuläre, orangerote Herbstfärbung aus. Auch die Ebereschen-Sorte 'Dodong' begeistert neben ihren großen, weißen Blütendolden mit einer prächtigen scharlachroten Herbstfärbung.

Text+Bilder: Dr. Gerd Reidenbach, Lehr- und Versuchsanstalt Gartenbau Erfurt



6

- 1 Säule mit auffälliger Blüte: die Traubenkirsche *Prunus padus* 'Schloss Tiefurt'.
- 2 Spektakulär im Herbst: Mahagoni-Eberesche *Sorbus commixta* 'Serotina'.
- 3 Kompakte Kugel: die Blumen-Esche *Fraxinus Mezek*.
- 4 Weißes Blütenmeer: Tokyo-Kirsche *Prunus yedoensis*.
- 5 Naturnah: Kugel-Feldahorn *Acer campestre* 'Nanum'.
- 6 Nach goldgelbem Austrieb im Frühling angenehm zurückhaltend: *Fagus sylvatica* 'Dawyck Gold'.

// HIGH // DEL BEEREN

Die süßen blauen Beeren lieben es sauer – das müssen Gartenbesitzer beachten, wenn sie Heidelbeeren pflanzen wollen.

Wald, Moor und gerne halbschattig – das ist die Umgebung, die wilde Heidelbeeren, auch bekannt als Blaubeeren, lieben.

Entsprechend muss auch das Beet im Garten vorbereitet werden. Kalkhaltigen Boden mögen die Pflanzen gar nicht. Die Sträucher der Kultur-Heidelbeere, die in Gärtnereien und Gartencentern erhältlich sind, stammen von der Amerikanischen Blaubeere und deren Kreuzungen ab. Mittlerweile gibt es mehr als zehn, von denen sich rund ein Drittel gut für Privatgärten eignet. Kultur-

Heidelbeeren erkennt man am weißen Fruchtfleisch – und an den relativ sauberen Händen beim Pflücken.

An ihren natürlichen Standorten werden Heidelbeersträucher zehn bis 60 Zentimeter hoch, die Kulturheidelbeeren können es durchaus auf stattliche drei bis vier Meter bringen. Klein oder groß: die Sträucher brauchen Platz, da die Wurzeln sich flach im Boden ausbreiten. Pro Pflanze sollte man eine Pflanzgrube von 60 Zentimetern Tiefe und einem Meter Durchmesser ausheben. Heidelbeeren mögen sauren Boden mit einem pH-Wert zwischen 3,5 und 4,5. Im Garten sind diese Böden fast nicht vorhanden. Umso wichtiger ist entsprechendes Substrat – zum Beispiel Rhododendronerde – das in die Pflanzgrube gefüllt wird. Je nährstoffärmer der Boden, desto besser. Hier empfiehlt sich ein Gemisch aus Sand mit organischem Material, zum Beispiel Nadelstreu, Laub und Rindenmulch. Achtung: Setzt man Heidelbeeren zu tief ein, können die Wurzeln aufgrund von Sauerstoffmangel absterben.

Heidelbeeren sind zwar selbstfruchtend, trotzdem empfiehlt es sich, mindestens zwei verschiedene Sorten zu pflanzen – das erhöht den Ertrag. Wenn der Boden optimal vorbereitet wurde, sollte man auch auf den Kalkgehalt des Gießwassers achten und entweder Regenwasser oder kalkarmes Wasser verwenden.

Nach drei bis vier Jahren tut es der Blaubeere gut, wenn man sie schneidet. Alte Triebe werden ausgelichtet. An den einjährigen Seitenzweigen wachsen die Heidelbeeren am üppigsten, daher kann man verzweigte Triebe knapp über dem einjährigen Trieb abschneiden.

Je nach Sorte beginnt die Erntezeit Anfang Juli und endet Anfang September. Heidelbeeren reifen an einem Strauch über mehrere Wochen. Wer frühe und späte Sorten mischt, kann monatelang naschen. Die Beeren lassen sich von Hand pflücken oder mit einem sogenannten Heidelbeerkamm abernten und halten dann im Kühlschrank etwa eine Woche. Friert man sie ein, hat man länger etwas davon. Dazu die Beeren waschen, Stiele entfernen und trocknen lassen.



INFOBOX BLAUBEEREN

♦ Allgemeines

Wilde Heidelbeeren färben Finger, Zunge und Zähne blau. Das liegt an den Anthocyanen. Sie gehören zu den Flavonoiden. Diese Antioxidantien schützen Zellen vor schädlichen freien Radikalen. In den Kulturheidelbeeren stecken – wenn auch in geringerer Menge – ebenfalls Anthocyane.

♦ Gesundheit (Nährwerte und Vitamine)

Große Mengen an Vitamin C, A, B, E und Beta-Carotin.

♦ Gesundheitliche Wirkung

Entzündungshemmend; gut für das Immun- und das Herz-Kreislauf-System; sollen sich positiv auf die Gedächtnisleistung auswirken.

Nebeneinander auf einem flachen Teller oder Tablett verteilen und zwei bis drei Stunden ins Gefrierfach stecken. Anschließend in Gefrierbeutel abfüllen.



BLAUER KARTOFFELSALAT MIT PILZ-VINAIGRETTE

Rezept: Bettina Matthaei/Bild: Wolfgang Schardt



1 Die Kartoffeln waschen und mit der Schale in Salzwasser zugedeckt in 20–25 Minuten gar kochen (am besten schon am Vortag). Abgießen, pellen, in ca. ½ cm dicke Scheiben schneiden und auf vier Tellern anrichten. Kartoffeln salzen und pfeffern.

2 Die Pfifferlinge trocken putzen und je nach Größe längs halbieren, vierteln oder ganz lassen. Die Frühlingszwiebeln putzen und waschen. Weiße Teile hacken, grüne in Ringe schneiden. Die Brühe mit beiden Essigsorten und dem Sherry mischen..

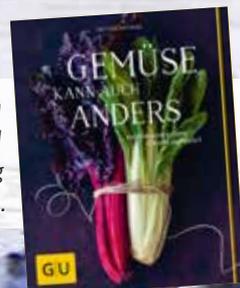
3 Das Zwiebelweiß im Öl 1–2 Minuten andünsten, Pilze dazugeben und bei größerer Hitze unter häufigem Rühren 4–5 Minuten braten, salzen und pfeffern. Die Hälfte des Zwiebelgrüns dazugeben und 1 Minute mitbraten. Alles mit der Brühe-Essig-Mischung ablöschen, aufkochen und etwas einkochen lassen. Die Brühe mit den Pilzen heiß über die Kartoffelscheiben geben und bei Zimmertemperatur mind. 30 Min. durchziehen lassen.

4 Dann die Blaubeeren waschen und abtropfen lassen. Die Salate mit dem Trüffelöl beträufeln und mit dem restlichen Zwiebelgrün und den Blaubeeren bestreuen.

Einkaufszettel – für 4 Personen

- 800 g. blaue Kartoffeln (z.B. »Blauer Schwede«)
- Salz / Schwarzer Pfeffer
- 300 g. Pfifferlinge
- 4 dünne Frühlingszwiebeln
- 100 ml kräftige Gemüsebrühe
- 1 EL Apfelessig
- 2 EL Sherryessig
- 1 ½ EL trockener Sherry (nach Belieben)
- 2 EL Olivenöl
- 100 g. Blaubeeren
- 1 EL Trüffelöl (ersatzweise geröstetes Haselnussöl)

Die Rezepte wurden den Büchern »GEMÜSE KANN AUCH ANDERS« und »PARTYREZEPTE« mit freundlicher Genehmigung des Verlagshauses GRÄFE & UNZER entnommen.



TIRAMICOTTA MIT BLAUBEEREN

1 Die Sahne in einen Topf geben und langsam zum Kochen bringen, dann offen bei schwacher bis mittlerer Hitze in 5 Min. einkochen lassen. In der Zwischenzeit den Espresso brühen.

2 Die Sahne vom Herd nehmen. Zucker, Vanillezucker, Mascarpone, Espresso, Zitronensaft und eine Prise Salz unterrühren. Zum Aromatisieren nach Belieben einige Tropfen Bittermandelaroma unterrühren oder ein wenig Tonkabohne in die Sahne-Mascarpone-Masse reiben. Diese anschließend 6–8 Minuten abkühlen lassen. Inzwischen die Gelatine in kaltem Wasser einweichen.

3 Die Blaubeeren waschen und in einem Sieb abtropfen lassen. Auf 12 Dessertgläser (à 150 ml) verteilen. Die Gelatine ausdrücken und unter Rühren in der Sahne-Mascarpone-Masse auflösen. Dann jeweils etwas von der Masse vorsichtig auf die Blaubeeren gießen. Auf Zimmertemperatur abkühlen lassen, anschließend zugedeckt mind. 4 Std. kühl stellen, bis die Tiramicotta geliert ist.

4 Die Amarettini portionsweise im Blitzhacker fein mahlen. Amarettinibrösel vor dem Servieren gleichmäßig auf der Tiramicotta verteilen.



Rezept: Martin Kinttrup, Bild: Anke Schütz

Einkaufszettel – für 12 Personen

- 800 g. Sahne
- 200 ml Espresso (frisch gebrüht)
- 150 g. Zucker
- 4 Packungen Bourbon-Vanillezucker
- 500 g. Mascarpone
- 2 TL Zitronensaft
- Salz
- Bittermandelaroma (ersatzweise Tonkabohne, nach Belieben)
- 12 Blatt weiße Gelatine
- 125 g. Blaubeeren
- 200 g. Amarettini



GRÜNES NETZWERK

Sprechen die Bäume miteinander, wenn die Blätter rauschen? Pflanzen kommunizieren tatsächlich – für uns allerdings unhörbar.

Forschungen belegen, dass Pflanzen kommunizieren: mit Hilfe chemischer und elektrischer Signale. So werden mit Duftstoffen Insekten angelockt, um die Bestäubung sicherzustellen. In den Chemiebaukasten wird auch gegriffen, wenn es um die Abwehr unerwünschter Besucher geht. Dabei gibt es verschiedene Strategien: Schädlinge werden damit entweder vertrieben oder deren Fressfeinde angelockt. Oftmals warnen Pflanzen mit Hilfe abgesonderter Duftmoleküle andere Verwandte in der Umgebung, die wiederum die Produktion eigener Duft- und/oder Abwehrstoffe erhöhen – so formiert sich Widerstand.

Bereits 150 Jahre alt ist die Entdeckung, dass Pflanzen auch über elektrische Signale kommunizieren. 1873 entdeckte Sir John Scott Burdon-Sanderson, dass elektrische Impulse im Spiel sind, wenn die Venusfliegenfalle ihre Fangblätter zuklappt. Doch erst seit weniger als einem Jahrzehnt wird diese Art der Kommunikation nä-

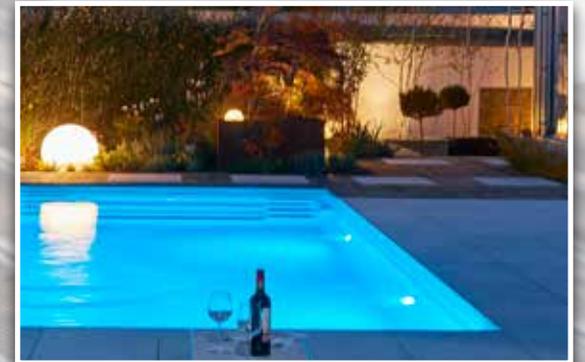
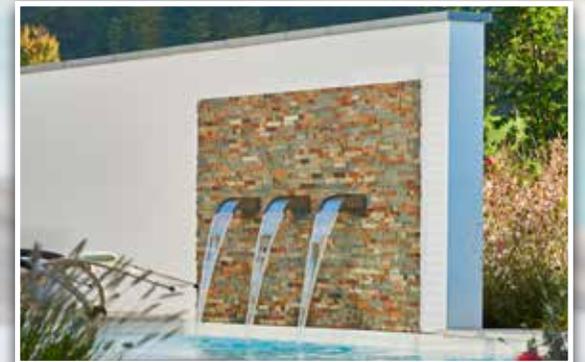
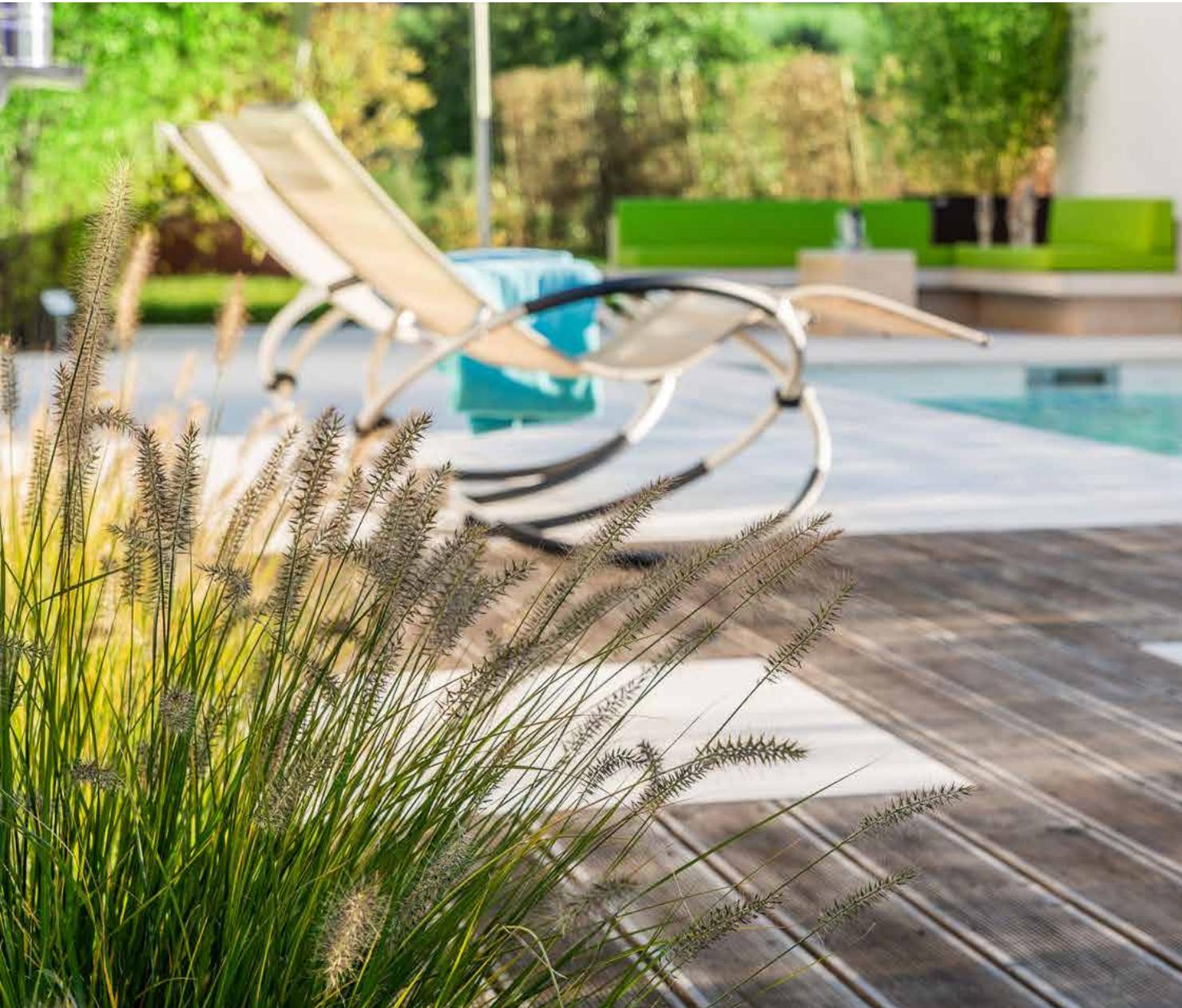
her untersucht. Wieder einmal waren es Forscher des Max-Planck-Institutes für Chemische Ökologie, diesmal mit Kollegen der Universität Gießen, die entdeckten, dass einige Zeit, nachdem sie bei einigen Versuchspflanzen die Blätter verletzt und im wahrsten Sinne des Wortes Salz in die Wunde gestreut hatten, ein elektrischer Impuls gemessen werden konnte. Diese Reaktion wird Aktionspotenzial genannt.

Das Aktionspotenzial gibt es nur bei erregbaren Zellen, also beispielsweise bei Mensch und Tier. Spannung, die sich in Zellen aufbaut wird als elektrischer Impuls von Nervenzelle zu Nervenzelle weitergegeben. Relativ neu ist die Erkenntnis, dass das auch bei Pflanzen möglich ist.

Auch Wurzeln dienen der Kommunikation. Über sie werden Signale abgegeben und an benachbarte Pflanzen weitergeleitet. Über das Wurzelsystem können sich verwandte Pflanzen sogar erkennen und dehnen an den Standorten ihre Wur-

zeln weniger weit aus, wo ein Familienmitglied in der Nähe steht. Wenn das Wurzelwerk nicht ausreicht, um eine Information an benachbarte Pflanzen weiterzugeben, werden Helfer hinzugezogen: Pilze. Deren Fäden stehen mit dem pflanzlichen Wurzelsystem in Verbindung. Die Symbiose aus Wurzeln und Pilzen wird als Mykorrhiza bezeichnet. Entdeckt wurde diese symbiotische Beziehung Anfang des 19. Jahrhunderts.

Pilze, die Pflanzenwurzeln mit Nährstoffen und Wasser versorgen und im Gegenzug die für sie notwendigen Kohlenhydrate erhalten, gibt es allerdings schon seit 400 Millionen Jahren. Einige Wissenschaftler nehmen nun an, dass das Pilzgeflecht auch der Weitergabe von Informationen dient – und nennen es in Anlehnung an das Internet Wood Wide Web. Wie ein dichtes Leitungsnetzwerk ziehen sich die Mykorrhiza durch den Boden und geben Informationen in Form chemischer Botenstoffe weiter.



Erst sehen, was sich machen lässt, dann machen, was sich sehen lässt.

HOFFMEIER
GARTENDESIGN



Die Experten für
Garten & Landschaft

KONTAKT

Mit VERGNÜGEN Ihren
GARTEN GENIESSEN.



Bild: Tom Philipp

HOFFMEIER
GARTENDESIGN

DAVID HOFFMEIER | Gewerbestr. 29, 78247 Hilzingen | Fon 07731 912105 | Email kontakt@hoffmeier-garten.de | www.hoffmeier-garten.de
Gartenräume | Bewässerungen | Wasser & Licht im Garten | Dachbegrünungen | Steinarbeiten | Pflaster & Belag | Gartenpflegearbeiten | Holz im Garten | Pflanzen | Planungen

